

Fenster ein 3 Jahre altes Mädchen auf das Straßenpflaster herab, ohne sich irgendwie zu verletzen, ja ohne auch nur Nasenbluten oder die geringste Hautverletzung u. d. davon zu tragen. Und am andern Morgen bewegte sich das so wunderbar unverletzt gebliebene Kind wieder munter und spielend im Zimmer umher, und erfreut sich seither des vollsten Wohlbefindens. (B. Lds.)

— Stuttgart, 11. Jan. Der Prinz Karl von Bayern, der gestern von Darmstadt kam und hier eingetroffen und im Hotel Marquardt abgesehen war, ist heute früh nach München weiter gereist. Der Prinz, der in Bayern die hohe Würde eines Feldmarschalls bekleidet und Befehlshaber des 7. deutschen Armeekorps ist, auch wie es heißt, eventuell zum Bundesarmee-Oberkommandanten designirt seyn soll, war hier Gegenstand großer Neugierde und Aufmerksamkeit des Publikums, das sich, so oft er sich sehen ließ, in Schaaeren um das Hotel Marquardt sammelte. Gestern war große Tafel bei Hofe, woran er Theil nahm. — Das Gauger'sche Haus in der Königsstraße, an der Ecke der Schlossstraße, ist jetzt um den Preis von 120,000 Gulden verkauft worden. Wer der Käufer ist, scheint bis jetzt noch unbekannt, wenigstens hat sich zunächst der den Kauf vermittelnde Makler vorbehalten, den Käufer erst beim gerichtlichen Erkenntnis und Eintrag in's Unterpfandsbuch zu stellen und zu benennen. Inzwischen will ein Gerücht wissen, es habe eine Aktiens- oder Kapitalistengesellschaft das Haus in der Absicht angekauft, einen Bazar darin zu errichten, da man bei der trefflichen Lage des Hauses an der Ecke des Schlossplatzes und in unmittelbarer Nähe der Post und des Bahnhofes sich hievon große Vortheile verspricht.

— Kottenburg a. N., 10. Jan. Gestern Abend ereignete sich hier ein höchst trauriger Unglücksfall, den wir zur Warnung für alle Eltern mittheilen. Das vierjährige Kind eines hiesigen Bürgers, ein Mädchen, wurde, während die Eltern ihrem Geschäft nachgingen, in der Stube zurückgelassen, zwar nicht ganz allein, aber doch nur unter der kaum so zu nennenden Aufsicht eines gleichfalls sehr jungen Brüdchens. Das Mädchen saß, mit einem Messer spielend auf dem Tisch; am Rand des Tisches herumrutschend, verlor es das Gleichgewicht und fiel, das Messer gegen sich gefehrt, über denselben hinab. Ueber das dem lautlos daliegenden Schwesterchen entströmende Blut erschrocken, sprang der kleine Bruder fort, um die Eltern zu holen, deren Bestürzung sich ermessen läßt, als sie ihr Kind, das Messer tief in der Brust, entseelt in seinem Blute liegend fanden. (S. M.)

— Aus dem Oberamt Heidenheim. Letzten Mittwoch den 4. d. M., Morgens 9 Uhr, wurde in Guffenstadt von einer armen Webersfrau ein vollkommen reifes Kind, männlichen Geschlechts, mit zwei ganz ausgewachsenen, wohlgebildeten Köpfchen, zwei Halsen und drei Armechen, geboren, und es wurde bei demselben unmittelbar nach der Geburt einiges Leben wahrgenommen, es ist aber sein

Lebensfunken gleich bald erloschen. Diese merkwürdige Mißgeburt sollte für die Universität oder das Naturalienkabinet erworben werden. (Schw. M.)



Mittwoch Kunberger

Bachnang. (Brod-Tag.)

8 Pfund gutes Kernbrod 33 kr.
Gewicht eines Kreuzerweckes 5 1/4 Loth

Winnenden. Naturalienpreise v. 11. Jan. 1855

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	15	21	—	20	3
" Dinkel . . .	9	31	9	19	9	1
" Haber . . .	7	30	6	43	6	—
" Gerste . . .	12	48	12	—	11	1
1 Simri Roggen . . .	2	—	1	52	—	—
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Einforn . . .	—	—	2	18	—	—
" Linsen . . .	2	48	2	36	2	2
" Erbsen . . .	2	40	2	24	—	—
" Wicken . . .	—	—	1	36	1	2
" Welschkorn . . .	2	6	2	—	1	5
" Ackerbohnen . . .	2	—	1	56	1	5

Hall. Naturalienpreise vom 13. Januar 1855.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	42	2	33	2	2
" Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
" Roggen . . .	2	—	1	56	1	4
" Gemischt . . .	2	20	1	58	1	4
" Gerste . . .	1	36	1	32	1	2
" Haber . . .	—	48	—	45	—	4
" Wicken . . .	—	—	1	2	—	—
" Erbsen . . .	2	—	1	45	1	4
" Ackerbohnen . . .	1	50	1	41	1	2

Heilbronn. Naturalienpreise v. 13. Jan. 1855

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	15	20	59	20	3
" Dinkel . . .	9	30	9	5	8	1
" Weizen . . .	21	30	21	20	20	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	12	24	12	7	11	—
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	40	6	30	6	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

No. 6. Freitag den 19. Januar 1855.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Bachnang.

Vorladung der Militärpflichtigen zur Loosziehung und Musterung am 1. und 22. März 1855.

Die Schultheißenämter erhalten den Auftrag, den Militärpflichtigen vom Jahr 1855 die im Staatsanzeiger vom 14. d. Mts. No. 12 enthaltene Vorladung zu der Loosziehung und Musterung alsbald zu eröffnen, unter dem Bemerkn, daß die beiden Verhandlungen je Vormittags halb 8 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus beginnen, und daß präcises Erscheinen der Militärpflichtigen auf die bemerkte Stunde bei Vermeidung von Ungehorsamsstrafen für den Fall verspäteten Erscheinens stattzufinden habe, auch daß insbesondere am Tage der Musterung reiner Körper- und Kleiderzustand von ihnen erwartet werde. Diese Vorladung ist den Militärpflichtigen unterschriftlich zu eröffnen und zwar in derselben Ordnung, in welcher sie in den Rekrutirungslisten aufgeführt sind. Bei Abwesenden ist in derselben Reihenfolge der Ort und Bezirk ihres Aufenthalts anzugeben. Die Eröffnungsbefcheinigungen müssen längstens binnen 10 Tagen hier einkommen.

Den 17. Januar 1855.

Königl. Oberamt.

Hörner.

Bachnang. [An die Schultheißenämter.] Es wird in neuerer Zeit wiederholt die Bahnehmung gemacht, daß vorgeladene Personen, besonders zu Straferfahrungen und Untersuchungen, der Vorladung keine Folge leisten, was von höchst nachtheiligem Einfluß auf den Geschäftsgang bei dem Oberamt ist.

Die Schultheißenämter erhalten daher den Auftrag, bei vorgeladenen Personen dieser Kategorie, bei ihres Abgangs von Hause dadurch zu versichern, daß der Polizeidiener nachsieht, ob sie der Vorladung Folge geleistet haben und daß sie im Ungehorsamsfall sogleich durch den Polizeidiener hieher transportirt werden.

Bei jeder Vorladung ist den betreffenden Personen durch den Ortsvorsteher zu eröffnen, daß ungesamtes Ausbleiben nicht nur den Transport, sondern auch Strafe zur Folge habe.

Den Schultheißenämtern wird noch weiter eingeschärft, die Eröffnungsbefcheinigungen für Vorladungen immer umgehend einzusenden und bei Anzeigen, die sie über vorkommende Gesetzesübertretungen machen, wie längst vorgeschrieben ist, über die Angeschuldigten stets Prädikats-, Vorstrafen- und Vermögenszeugnisse beizulegen.

Den 17. Januar 1855.

Königl. Oberamt.

Hörner.

Bachnang. Die Gesamtgemeinde Oberbrüden ist durch Beschluß des Oberamts vom heutigen Tage in die dritte in die zweite Klasse versetzt worden, was hiedurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Den 18. Januar 1855.

Königl. Oberamt.

Hörner.

B a d n a n g.

Vermisste Handfeuerprize.

Seit dem letzten Brand im Zwischenackerle wird eine der Stadtpflege gehörende Handfeuerprize vermisst. Wer Auskunft darüber geben kann, wird um Mittheilung ersucht.
Den 16. Januar 1855.

Stadtschultheissenamt.
Schmüdle.

Revier Reichenberg.

Am Montag den 22. und Dienstag den 23. Januar d. J. von je früh 9 Uhr an wird das Durchforschungsergebniß im Staatswald Spiegelberger Brücke, nächst der Bernhaldenmühle, bestehend aus 3 Ahorn- und 10 Erlenstämmen; 1 1/4 Kfstr. eichenen, 8 Kfstr. buchenen, 18 Kfstr. erlenen, 56 Kfstr. aspenen Scheitern und Brügeln und 4825 buchenen, erlenen und aspenen Wellen, versteigert. Zusammenkunft im Walde. — Um genügende Bekanntmachung wird gebeten.

Reichenberg, den 13. Jan. 1855.
K. Revierförster L a r o c h e.

D e r b r ü d e n.

Liegenschafts = Verkauf.

In Gantsachen gegen Gottlieb K ü b l e r, Weber dahier, wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:



einem 2stöckigen Wohnhaus, hinten im Dorf und einem Backofen dabei, circa 1 Brtl. Baum- und Grasgarten beim Haus.

A e d e r:

2 1/2 Brtl. 14 1/2 Rth. hinter der Kirche,
1 Brtl. 9 3/8 Rth. in der nahen Ebni,
1 Brtl. 16 1/2 Rth. hinter der Kirche im Geigersberg.

W e i n b e r g e:

1 Brtl. 5 3/4 Rth. im Warzenbach,
1 Brtl. 9 Rth. im mittlern Berg.

W i e s e n:

1/2 an 1 1/2 Mrg. im Geigersberg,
1 Brtl. in Langenwiesen,
2 Brtl. im obren Tiefenthal,

zusammen um 490 fl. taxirt, am 10. Februar d. J. Nachmittags 1 Uhr auf dem Rathszimmer dahier im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 15. Januar 1855.

Schultheissenamt.
M ü l l e r.

D e r b r ü d e n.

Liegenschafts = Verkauf.

In der Gantsache gegen Gottlieb M ü l l e r, Wagner dahier, kommt die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:



der Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach, hinten im Dorf.

bruar d. J. Vormittags 9 Uhr auf dem Rathszimmer in Sechselberg einzufinden haben.

Den 4. Januar 1855.

Schultheissenamt.
S c h e e f.

G r a a b.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Joh. Michael B o s i n, ger von Graab, kommt dessen Liegenschaft am Mittwoch den 7. Februar Nachmittags 1 Uhr hier auf dem Gemeinderathszimmer im öffentlichen Aufstreich im Verkauf:



31,1 Rth. an einem zweistöckigen Wohnhaus mit Scheuer unter einem Dach, ganz nahe an der Kirche gelegen,
10 Rth. an einem Backofen beim Haus,
10,2 Rth. Gemüsegarten an dem Haus und Scheuer,
5 1/2 Mrg. 15,7 Rth. Acker am Haus,
2 3/8 Mrg. 44,0 Rth. Wiesen an der Stammgasse,
1 1/8 Mrg. 32,1 Rth. Wiesen im Eichwald beim sogenannten Acker am Haus,
Gesammtanschlag 1190 fl.

Liebhaber wollen sich einzufinden.

Den 5. Januar 1855.

Schultheissenamt.
R e b e r.

B a d n a n g. Eine auf der Sommerseite befindliche Wohnung in der obren Vorstadt hat bis zum 1. März zu vermieten
Stiftungspflege.

Privat = Anzeigen.

In der Buchdruckerei von L. Riensler in Stuttgart ist erschienen und bei allen Kalenderverkäufern des Landes a 3 Kr. zu haben;
Groschen-Kalender auf 1855.
Mit Quartformat. In roth und schwarzem Druck. Mit dem monatlichen und alphabetischen Marktverzeichnis, vielem Unterhaltenden und Belehrenden, und einer Lesegabe von Stephan Feuß, Bauer, Schriftsteller und Buchdrucker in Schwäbisch-Hall.
Preis in Parisien per Dugend roth 24 Kr., geheftet 27 Kr.

G a r t e n:
die Hälfte an 1 Brtl. 5 1/4 Rth. in der Hofgasse und 20 Rth. allda.

A e d e r:

2 Brtl. 11 Rth. im Geigersberg,
2 1/2 Brtl. 15 1/4 Rth. allda,
die Hälfte an 1 1/2 Brtl. 6 1/4 Rth. in der breiten Ruith und

1/2 an 1 Mrg. 1 Brtl. allda.

W i e s e n:

1 Brtl. 8 1/2 Rth. im Zehntwinkel,
1 1/2 Brtl. im alten Hau,
zusammen taxirt um 343 fl., am Samstag den 17. Februar d. J. Vormittags 9 Uhr auf hiesigem Rathhause zum öffentlichen Verkauf und Aufstreich, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 15. Januar 1855.

Schultheissenamt.
M ü l l e r.

S e c h s e l b e r g.

Liegenschafts = Verkauf.

In Gantsachen des Christian W e i d a, Zimmermanns von Waldenweiler, wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:



der Hälfte an einem Wohnhaus und angebautem Scheuerle,

27,1 Rth. Gras- und Baumgarten in Hauswiesen,
2/3 Mrg. 15,4 Rth. Acker und Wiese in Christlensäcker,

6/8 Mrg. 40,7 Rth. Acker im Reitenfeld,

6/8 Mrg. 13,6 Rth. Acker in Seufelsäckern,

6/8 Mrg. 24,8 Rth. Wiesen in Christlensäckern,

1/2 Mrg. 29,5 Rth. Wiesen in Langenwiesen,

1 3/8 Mrg. 3 Rth. Nadelwald im Bühlhau, Langfeld und Reuthe,

zusammen um 450 fl. taxirt, im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber sich am 10. Februar d. J. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathszimmer in Sechselberg einzufinden haben.

Den 4. Januar 1855.

Schultheissenamt.
S c h e e f.

S e c h s e l b e r g.

Liegenschafts = Verkauf.

Nach Anordnung des K. Oberamtsgerichts wird die aus der Gantmasse des Schmieds Adam F r o n m ü l l e r dahier vorhandene Liegenschaft, bestehend in:



der Hälfte an einem Wohnhaus,

einer neuen Schmiede,

11 Rth. Gras- und Baumgarten,

12/8 Mrg. 13,0 Rth. Acker im Glaitenberg,

25 Rth. Acker in Hofäckern,

1 1/8 Mrg. 10,0 Rth. Wiesen und Acker in Hofwiesen,

zusammen um 330 fl. angeschlagen, im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber sich am 10.

Knecht = Gesuch. Ein mit guten Zeugnissen versehener Knecht, der mit Pferden umzugehen weiß, alle Feldarbeiten versteht, und im Weinberg nicht unerfahren ist, findet eine Stelle. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

B a d n a n g. Unterzeichneter hat am nächsten Sonntag den Brezelbäcktag, wozu er höflichst einladet.



Bäder S p ö r l e.

An eine Blume — das Herz!

Blätter wanken, Wolken ziehn,
Keine Dauer hat das Leben.
Mit dem Flug der Stunden fliehn
Gram und Lust, von ihr gegeben.
Wellend steht die Sommerau,
Wenn sich mild das Gras bemooste,
Wehmuth ist Dein Blüthenthau,
Leid im Troste!

Dennoch ob der Wolkenbahn,
Ob dem Zeitkreis, der Schwüle
Und dem bunten Erdenwahn
Walten ewige Gefühle!
Sei die Sonne noch so fern,
Nimmer wird ihr Abbild scheiden.
Hoffung ist dein Blüthenstern,
Trost im Leiden!

Und ein Hauch, so frühlingemild,
Weht herab aus lichten Räumen,
Läßt im Leben, läßt im Bild
Uns vom Schönen ewig träumen.
Trinkend diese Himmelsluft
Einen sich die Gottestriebe.
Herz, es ist dein Blüthenduft
Glaub' und Liebe.

Alte Liebe rostet nicht.

Vor etwa 20 Jahren sah ein hübscher Kavallerie-Offizier auf einem Hofballe zu Paris eine schöne Engländerin, der er sich vorstellen ließ und, so viel es gieng mit ihr tanzte, ohne daß dieß „ihrer Herrlichkeit“ mißfiel. Der Offizier war nicht nur ein Mann comme il faut, sondern er besaß auch mehr Bliz, wie viele seiner Kameraden, die nur von Pferden und Hunden sprachen, und das Gesagte dreißig Mal an einem Abend wiederholen. Der junge Mann war von guter Familie, aber ohne Vermögen, er war Glücksritter und das Glück hat ihm gelächelt. Sie war von einer hochadeligen sehr reichen Familie Alt-Englands; er erfuhr dieß erst, als er sich schon sterblich verliebt hatte, und die junge Lady erwiderte seine Liebe. Sie sahen sich oft, der Himmel weiß wo, Paris ist groß und die englischen Sitten lassen

den jungen Damen viele Freiheiten. Die Sache war schön im Gange, aber Liebe allein genügte ihnen nicht, sie wollten sich auch heirathen. Als die junge Engländerin ihren Eltern diesen Entschluß mittheilte, stießen diese einen Schrei des Entsetzens aus. Die Lady ließ sie schreien, und als sie still waren, erklärte sie auf gut englisch, sie werde ihrem Kopf oder vielmehr ihrem Herzen folgen und werde den Offizier heirathen, sobald sie mündig sey, noch eher vielleicht in Oretna Green, wenn die Eltern ihrem Glücke hinderlich seyn wollten. Mylord und Mylady sahen ein, daß sie mit einem ächt englischen Köpfschen zu thun hatten; sie versuchten deshalb auf diplomatischem Wege zu einer Einigung zu gelangen; sie schlossen einen Vertrag, nach welchem der Offizier seine Besuche einstellen, die Rivalen desselben dagegen freien Zutritt haben und die Liebenden sich in zwei Jahren nicht sehen, wohl aber schreiben dürften. Würde dann die Liebe ihrer Tochter nach zwei Jahren dieselbe seyn, so wolle man kein Hinderniß entgegenstellen. Am Tage nach Abschluß dieses Vertrages reiste die Familie über den Kanal. Während eines ganzen Monats folgten täglich Briefe herüber und hinüber. Mein Ideal! Mein Schatz! Meine Seele! schrieb er. My dear! My love! My angel! antwortete sie. Plötzlich blieb sein Brief aus; das Mädchen seufzte, der folgende Tag verging ohne Brief. Tage, Wochen vergingen, keine Eulbe erschien; selbst die dringenden Briefe der Lady blieben ohne Antwort. Als drei Monate so in Trauer und Herzleid verfloßen waren, hielt die alte Lady ungefähr folgende Rede: „Armes Kind, hatte ich es nicht gedacht! Der Leichtsinrige vergißt dich, er läßt dich sitzen . . . antwortet dir nicht einmal! Jrgend eine Lorette hat ihn ohne Zweifel in ihr Netz gezogen! Der Franzose war liebenswürdig, es ist wahr, er ist aber zu leichtsinnig! räche dich an ihm, ich biete dir ein Mittel!“ — „Welches Dear mother?“ — „Heirathe einen Andern; Lord so und so betet dich an, nimm ihn. Eine ächte Tochter Albions rächt sich so an einem Glenden!“ Das Mädchen wartete noch einige Monate, stellte in's Geheim einige Nachforschungen an, Alles umsonst; sie konnte nichts entdecken, und verzweifelt sagte sie ihrer Mutter: Bringe mir den Lord, aber morgen schon muß Hochzeit seyn! Und so geschah es. — Fünfzehn Jahre später starb Lord so und so ohne Kinder. Noch vier Jahre später lag die alte Lady auf dem Sterbebette. — Kind, sagte sie in einer Nacht, mein Gewissen zwingt mich, dir mitzutheilen, daß ich dich täuschte . . . verzeihe deiner Mutter, . . . ich fieng die Briefe auf, welche der Franzose dir schrieb; die Briefe, welche du an ihn absendetest, gelangten ebenfalls durch deine Boten in meinen Besitz; dort in jenem Pulte liegen sie alle . . . verzeihe deiner Mutter! — Die Lady starb. — Die junge Wittve öffnete das Pult, las die Briefe von A bis Z, und kaum war ihre Mutter beerdigt, so eilte sie nach Paris, und erkundigte sich bei dem Kriegsminister, wo und was aus einem gewissen Kavallerie-Lieutenant geworden sey. Der Kavallerie-Lieutenant ist General, er ist unverheirathet und commandirt in einem Departement des

Südens. Ein Brief meldet dem General, er möge sofort nach Paris kommen, wenn er seine ehemalige Geliebte sprechen wolle; der General kommt, erfährt, was vorgefallen, und — — heirathet.

Eine überlistete Schildwache.

Man theilt uns in Bezug auf den kleinen Krieg in der Krim in einem Schreiben aus dem Lager vor Sebastopol folgende komische Anekdote mit. Gegen Ende des November bemerkten die französischen Vorposten vor dem Quarantainefort eine besondere Bewegung unter der russischen Garnison und man glaubte annehmen zu müssen, daß dieselbe eine Verstärkung erhalten habe. Man wollte sich jedoch darüber Gewißheit verschaffen und zu diesem Zweck eine russische Bedette fangen, um von ihr das Nähere zu erfahren. Das ist jedoch keine so leichte Arbeit, als man sich denken mag, denn die russischen Bedetten sind sehr wachsam und schlau und lassen sich schwer überfallen. Mehrere Nächte hindurch machten die Franzosen vergebliche Versuche und brachten jedesmal die ganze feindliche Vorpostenkette in Alarm. Endlich reißt der Scharfsinn eines Zuaven den französischen Vorpostencommandanten, dem das Einfangen einer russischen Schildwache übertragen war, aus der Verlegenheit. Wir wollen jedoch die Geschichte von der russischen Seite her erzählen, denn sonst verliert sie unseres Erachtens nach ihre pikante Färbung. In dunkler, regnerischer Nacht hört nämlich eine russische Bedette im Gebüsch etwas rascheln. Auf ihren Anruf erfolgt jedoch seltsamerweise das natürliche Grrunzen eines Schweins, und der gute Russe ergeht sich in Vermuthungen, woher dieses schmachhafte Thier wohl kommen mag. „Ah!“ denkt er sich, „das Beest hat sich wahrscheinlich da drüber vom Feinde losgerissen und läuft uns nun grade in unsern hungrigen Magen. Die Offiziere sollen jedoch davon nichts wissen“, meint die hungrige Schildwache, „denn sonst schnappen sie uns den Braten vorm Maule weg. Und nun beginnt der schlaue Moskowiter mit einem schlecht nachgemachten Grrunzen das Schwein zu locken; das sich in der That zu nähern beginnt; der Russe macht seinen Gewehrriemen los, um denselben dem Thiere über den Hals zu werfen; aber dieses springt plötzlich wie ein Tiger auf die Schildwache, wirft sie mit nervigen Fäusten zu Boden und schiebt dem vor Schreck halbtodten Russen im Nu einen Knebel in den Mund. Ein schriller Pfiff ertönt, und aus dem nächsten Gebüsch springen fünf Zuaven heraus, die mit dem Russen auf und davon eilen. Das vermeintliche Schwein war nämlich nichts Anderes als ein in die Haut des erwähnten Thieres eingenähter Zuave, der überdies das Grrunzen vortrefflich nachzuahmen verstand. So war der dufende gastronomische Traum der russischen Bedette von einem etwas unangenehmen Erwachen begleitet!

Der deutsche Christabend im Lager vor Sebastopol.

Aus dem englischen Lager vor Sebastopol, 25. Dec. Die Hoffnung, das Weihnachtsfest in Sebastopol zu feiern, ist uns zu Wasser worden; uns einigermaßen dafür zu entschädigen der heimischen Weihnachtsfeier, wenn auch nur der Idee, anzunähern, beschloßen wir unter verdene Regimenter verstreute Handvoll Deutsche ein Circulair, die Gemüthlichkeit des deutschen Christabends in unsere Laufgräben hinzuzaubern; leider konnten Mehrere an diesem Festen nicht Theil nehmen, weil sie zum Wachthumste an entfernten Stellen commandirt wurden und demgemäß auch keinen Urlaub erhielten. Begeistert von einigen englischen Kameraden, welche Neugier dazu trieb, fanden wir Theilnehmenden hinter einer hohen Schanze ein, wo, als es dunkel geworden, der Christbaum (eine kleine halbdornte Tanne) aufgerichtet wurde, an welchem in Ermangelung der Wachslichter kleine Pechkerzen eigener Fabrication und einige bunte Papierlampe befestigten; zwischen diesen wurden feine Zwiebäckchen und einige Würstchen mittels Bindfaden aufgehängt, als Hauptzierde diente eine für circa 2 Hlr. erstandene geräucherte Gänsebrust; an den Ästern Zweigen schwankten unsere mit Whisky, krumem und kaltem Grog angefüllten Feldflaschen, und unter denselben waren wieder alle von dem unergötzlich zugemessenen Proviant abgesparten Leckerbissen, größtentheils Zwieback und Bockfleisch, aufgeschichtet. Rings um den Baum aber lagerten wir, die Verwaiseten, im Kreise, aus welchem militärischer und confessioneller Rangunterschied verbannt war. Das Commandowort erscholl und in weniger als einer Minute war die Illumination hergestellt. Wir jauchzten, hüpfen und freuten uns wie die Kinder. Dieß hielt jedoch nicht lange an, sondern machte bald einer ernstern und wehmüthigen Stimmung Platz; unsere Gedanken blieben nicht am Orte, sondern schweiften wohl über Meer und Land nach der Heimath, nach den trauten Kreisen der Unsern über, die auch wohl eben beschäftigt seyn mochten, den Christbaum anzuputzen und dabei Unserer in Schmerz und Liebe zu gedenken. Dieser Stimmung Ausdruck zu geben, trat Sergeant Neumann vor und hielt eine improvisirte Rede. In ungekünstelten, aber tief ergreifenden Worten sprach er von Verangenehmtheit, Gegenwart, endlich von der ewigen Zukunft, die zu betreten der Krieger stets vorbereitet seyn soll, und von der Geburt des Weltheilands, welcher Gelegenheit er uns mit jener Hirtenchaar gleich, welcher die Subekunde der Engel ja auch gleich uns unter dem freien Himmel zuerst ertönte. Den Schluß der Rede machte das Vaterunser. Eine wirkliche Predigt hätte uns nicht tiefer ergreifen noch erweuen können. So manche Thräne inniger Rührung saß ungesehen im Dunkel nieder über gebräunte Männerwangen, und stumm und herzlich drückte Einer dem Andern die deutsche Bruderhand. Zwei türkische Adjutanten kamen vorüber. „Beiram!“ riefen sie,

auf den Baum zeigend. Diese Profanirung rüttelte uns wieder aus der Sentimentalität heraus, und wir begannen ein Lagerfeuer herzurichten, zu welchem Jeder ein Scheit oder einen Arm voll kleinen Holzes (denn das Brennmaterial ist hier ungemein rar) beigeuert hatte. Zur Errichtung des Scheiterhaufens an diesem Orte war uns Erlaubniß geworden, und als die letzten Lichthalter des Christbaums herunter gebrannt waren, da loberte die Flamme des Holzstoßes, leuchtend und wärmend zugleich, mächtig empor und die Feldflaschen begannen zu kreischen. „Der Heimath und den Lieben!“ lautete der erste Toast, „Treue Landsmannschaft!“ der zweite und „Baldiger Sieg!“ der dritte. Die Stimmung erheiterte sich zusehends, konnte sich jedoch nicht ganz bis zu jener Stufe erheben, die man „rosenfarbene Laune“ nennt; denn die beiden Lieder; „Morgenroth, leuchtest mir zum frühen Tod“ und „Stich' ich in finsterner Mitternacht so einsam auf der stillen Wacht“, welche wir im halbblauen Chor anstimmten, sind trotz der kriegerischen Färbung doch im Grunde keine freudigheroischen Ergüsse. Das abgeplünderte Christbäumchen wurde schließlich, um es vor Profanirung zu bewahren, mitverbraunt. Eben als die letzten Scheite unsers Feuers zu verglimmen anfingen, klarte sich der etwas bewölkt gewesene Himmel urplötzlich auf und wollte es uns bei seinem Anblick gemahnen, als habe er sich mit seinen Milliarden glänzender Sterne ebenfalls in einen großen weltallumzweigenden Weihnachtsbaum verwandelt. Ernst reichten wir uns die Hände zum Gutenachtgruß und eilten auf verschiedenen Wegen in unsere Lagerbaracken zurück, bei welchem Gange einer der Kameraden, wie es heißt, durch eine aus der Festung geworfene Bombe tödtlich getroffen wurde. So schnell wechseln die Ereignisse im Leben des Soldaten! (D. A. 3.)

Tages- Ereignisse.

— Der hinkende Bote hat den Wiener Friedenskongress fast schon eingeholt. Die Herren sitzen noch gar nicht an dem bekannten grünen Tisch; denn Rußland hat nicht unbedingt angenommen, was man ihm angeboten hat, sondern mit allerlei kleinen Aenderungen, die aber dem englischen und französischen Gesandten groß genug schienen, um nach London und Paris zu telegraphiren, was sie thun sollten. Vorläufig ist noch keine Antwort da und Lord Russell ist eiligst nach Paris gereist, um mit Napoleon zu verhandeln. Weder in Paris noch London traut man dem Russen und fürchtet, daß er nur Zeit gewinnen will. Der russische Gesandte aber macht gute Miene und besucht den österreichischen Minister wieder und fast ihn unterm Arme, als wären sie Ein Herz und Eine Seele. — Auch in der Krim läßt sich's nicht wie Frieden an. Napoleon schickt eine Menge neuer Generale zur Belagerungsarmee, die alle nach Krieg und Ruhm dürsten. Wenn's nicht Schlacht und Sturm geben soll, hätten die alten auch gut gethan.

Da ist General Belkoff, der bis jetzt in Afrika kommandirt und sich vermessend hat, wäre er nur da gewesen, Sebastopol wäre längst gefallen. Er bekommt 40,000 Mann zu kommandiren, Bosquet die andern 40,000 Mann, Canrobert behält den Oberbefehl, erhält aber den General Niels, einen Adjutanten Napoleons zur Seite. Noch ein afrikanischer General Cancon ist in die Krim abgegangen. In einem großen Kriegsrathe in Eupatoria, an dem Omer Pascha Theil nimmt, sollen die Rollen der Engländer, Franzosen und Türken in Schlacht und Sturm vertheilt werden.

— Aus St. Petersburg wird berichtet: Fürst Menzikoff meldet unterm 8. Jan.: Die Lage in und um Sebastopol hat sich nicht geändert. Heute ist tiefer Schnee gefallen. In der vergangenen Nacht wurden zwei kleine Ausfälle gegen die englischen und französischen Laufgräben gerichtet. Bei dem erstern wurde der Feind überrascht und erlitt bedeutenden Verlust. Unser Verlust bestand in 3 Todten und 8 Verwundeten. (Tel. B.)

— Menzikoff hat dringend um 40,000 Mann Verstärkungen gebeten, die auch sofort aus Bessarabien und der Krim dahin abgegangen sind, und zwar 35,000 Mann Infanterie und 5000 Mann Kavallerie. Sie sind auf dem Marsche bei einer plötzlich eingetretenen großen Kälte. Bei Beresof stehen 50,000 Russen mit 140 Feldgeschützen.

— Den Russen ist's kein Gefallen, daß so viel türkische Kerntruppen, deren Bekanntschaft sie bei Silistria und Cetate gemacht haben, von Barna aus nach der Krim eingeschifft werden. Sie sind daher in der Dobrudscha in aller Eile bis Tultscha und Babadagh vorgerückt und hoffen die Türken durch ihren Anblick dauernd zu fesseln.

— Fragt nur die Franzosen vor Sebastopol, was es werth ist, wenn man den Kopf zum Fenster hinausstecken kann. Tohu wabohu heißt's in ihren Feldbaracken: finster, wüst und leer! und für ein Fenster wagen die Soldaten und Offiziere schon etwas. Die Russen räumten neulich ein kleines Dorf vor der Festung; sogleich stürzten die Franzosen auf den Ort und zuerst auf die Fenster und schleppten sie fort. General Wyot ließ 6 Fenster für den General Canrobert bei Seite stellen, alles unter dem heftigsten Feuer. Der Schiffskapitän Maribault schleppte ein Fenster und deckte es mit seinem eigenen Körper vor den feindlichen Kugeln. Ein Artillerist, dem eine Kugel einen eben erbeuteten Salatkopf aus der Hand schlug, murrte bloß über den Verlust und bückte sich sorglos zum zweiten Fund.

— Wien, 13. Jan. Die „Cop. Ztg. Corresp.“ berichtet heute: „Gestern verbreitete sich hier das Gerücht von einem am 8. d. bewerkstelligten Donauübergange der Russen bei Tultscha. Durch das Dunkel der Nacht begünstigt, gelangten sie in Barken an das rechte Ufer, überfielen die sorglose türkische Besatzung, unter welcher sie ein fürchtbares Blutbad angerichtet haben und zogen sich, mit Beute und Gefangenen beladen, nach Zerstörung des Brückenkopfes wieder auf das linke Ufer der Donau zurück. Auf beiden Seiten war der Menschenverlust ein bedeutender, indem sich

die unvermuthet überfallenen Türken mit dem wilden Muth der Verzweiflung wehrten. Unter den Getödteten befindet sich ein Pascha, dessen Namen nicht genannt wird. Die Bevölkerung von Tultscha flüchtete mit Weib und Kind in's Freie und kehrte erst nach dem Abzuge der Russen in die ausgeraubten Wohnungen zurück (Die nähere Bestätigung dieses räthselhaften Beginns der russischen Generale ist — meint die „Cop. Ztg. Corresp.“ — jedenfalls noch abzuwarten.)

— Wien, 14. Jan. In Folge des WiederVorrückens der Russen in der Dobrudscha hat Graf Buol eine Note an Fürst Gortschakoff gerichtet. (T. D. d. S. R.)

— Wien, 16. Jan. Es bestätigt sich, daß Herr v. Baumgartner das Finanzportefeuille niedergelegt hat; als sein Nachfolger wird Hr. v. Brud genannt. Die Russen haben die Dobrudscha wieder geräumt, nachdem sie die Türken ziemlich geschlagen. (T. D. d. A. Z.)

— Wien, 15. Jan. Frhr. von Manteuffel hat, soviel ist jedenfalls gewiß, vor kurzem erst dem diesseitigen Cabinet Eröffnungen gemacht, die den Beitritt Preußens zum Allianzvertrage als nahe bevorstehend erscheinen ließen; nun aber vernimmt man nachträglich, daß der preussische Oberst zugleich auch eine Note überreichte, in welcher diejenigen Bedingungen specificirt waren, unter denen der Beitritt Preußens zum Decembervertrage erfolgen sollte. Es scheint nun, daß man sich über die Bedingungen, deren Inhalt übrigens nicht bekannt ist, nicht einigen konnte, denn es ist nicht zu bezweifeln, daß die Verhandlungen mit Preußen eine sehr unergiebliche Wendung genommen haben und ein befriedigendes Resultat kaum zu erwarten ist. (D. A. Z.)

— Paris, 14. Januar. Der Beitritt Piemonts zum Bündniß der Westmächte wird, wenn ich gut unterrichtet bin, nicht lange mehr ein vereinzelt Faktum bleiben; noch mehrere andere Staaten, namentlich Spanien (obchon es von dieser Nacht gewiß überrascht wird) und Schweden werden bald seinem Beispiel folgen. Diese in St. Petersburg gewiß bekannten diplomatischen Erfolge der Westmächte haben vielleicht einigen Eindruck auf den Kaiser Nikolaus gemacht.

— Aus Turin wird dem franz. Journal la Presse geschrieben: In dem Allianzvertrage mit den Westmächten sey festgesetzt: Piemont stellt 15,000 Mann aller Waffengattungen mit einem bedeutenden Material an Kanonen; die Transportkosten bestreiten Frankreich und England; eine Anleihe von 28 Millionen Lire für jedes Kriegsjahr liefert Piemont die Mittel, seine Armee auf dem Kriegsfuß zu erhalten. Frankreich und England verpflichten sich, den Abschluß der Anleihe selbst hinsichtlich der Bedingungen so leicht als möglich zu machen; die sardinische Division wird mit der englischen Armee vereinigt und steht unter dem direkten Oberbefehl Lord Raglans. Die einen sagen, General Lamarmora, die anderen Gen. Troiti, welcher im Heere außerordentlich beliebt ist, werden die Division befehligen. Alle Parteien betrachten diesen Vertrag als ein sehr glückliches Ereigniß für Italien.

— Paris, 15. Jan. Man kann sich einen Begriff von den Vorbereitungen zur Verproviantung unserer Heere mit Pulver machen, wenn man hört, daß morgen in Mex eine Lieferung von 7500 Fässern zur Verpackung des Pulvers ausgeschrieben wird.

— Paris, 16. Jan. Nach Mittheilungen aus Calcutta vom 5. Dezember waren die russischen Fregatten, Aurora und Diana ebenfalls dieselben, die während der Beschießung Petropaulowsky im dortigen Hafen lagen, einer englisch-französischen Schiffsabtheilung im japanischen Meer gekapert worden. (Telegr. Botsh.)

— Bern, 16. Jan. Dörsenbein nimmt Ruf als Brigadegeneral in französischen Diensten an. Napoleon vergrößert die Fremdenlegion um zwei Regimenter Schweizer und verhandelt mit tüchtigen Offizieren. (Tel. B.)

— London, 13. Jan. Aus den Magazinen der Tower sind gestern 15,000 der stärksten wasserfesten Stiefel für die Armee abgeliefert worden.

— Wenn die Engländer keine tüchtigen Leute in ihre Fremdenlegion erhalten, so tragen sie die Schuld. Gar viele ehemalige Schleswig-Holsteinische Offiziere wollten Dienste gegen die Russen nehmen, sie lassen es aber bleiben, weil ein Preussmann, der etwas auf sich hält, nicht eintreten darf, nachdem die hochgeborenen Herren im Parlament zum Voraus allen, die eintreten, die ehrenreichsten Titel gegeben haben. Es lag dazu um weniger Veranlassung vor als die zahlreichen Deutschen im englischen Heere zu Napoleon I. Zeit in Spanien auf alle Weise durch Tapferkeit und Mannszucht ausgezeichnet haben.

— Den englischen Erzieherinnen in Russland ist von hoher Stelle eröffnet, daß sie, um unangenehme Erfahrungen zu entgehen, wohl thun werden, Rußland zu verlassen und in ihre Heimath zurückzugehen. Als Ursache dieser Verordnung nimmt man in Petersburg die Ansicht des Kaisers an, daß diese Stellen den Töchtern gebildeter Familien eröffnet würden, die durch den gegenwärtigen Krieg in Armuth geriethen. (S. R.)

— Unter den Russen in Sebastopol dienen auch deutsche. Ein Lieutenant v. Einsiedel, der bekannten sächsischen Adelsfamilie angehörig, schloß sich beim Sturm auf die Schanzen von Malakawa so aus, daß er vom Czaren das Georgenkreuz erhalten hat.

— Berlin, 14. Jan. Die Rechtsverwahrung Preußens bezüglich seiner Bethelligung an der Revision europäischer Verträge wird bestätigt. (T. D.)

— Schweinfurt, 12. Jan. Ein trauriges Ereigniß hat heute große Sensation dahier erregt. Die 17jährige Tochter des praktischen Arztes Dr. G. sollte dahier verließ gestern Abend eine Gesellschaft von Freundinnen, ohne nach Hause zurückzukehren. Um Mitternacht wurde der Mantel und Fuß derselben auf der Brücke gefunden, wodurch an sogleich auf die Vermuthung kam, daß dieselbe einen Sprung von der Brücke in's Wasser gethan und dem Leben ein Ziel setzte, was sich auch bestätigte,

indem nicht nur soeben (Nachmittag) verlautet, daß der Leichnam bei Grafenheinfeld gelandet worden sey, sondern auch in einem hinterlassenen Brief die Absicht, sich zu tödten, von ihr ausgesprochen seyn soll. Die Unglückliche war ein sehr schönes, gebildetes Frauenzimmer, und es soll, wie man sagt, unglückliche Liebe die Ursache dieser That gewesen seyn. (A. Abb.)

— Das sind Geschäftsleute die Amerikaner! Herr Philipp, den sie in Zürich statt Mazzini's 5 Tage eingesteckt haben, verlangt für jeden Tag 5000 Gulden Entschädigung. So viel ist einem Amerikaner jeder Tag werth, betheuerte er. Und nicht, antwortete der Bundesrath, und bot ihm 25 Gulden à Tag.

— Rezept gegen Reuchhusten, Isländisches Moos 3 Finger voll wird sorgfältig gereinigt und mit kaltem Wasser gewaschen in eine halbe Kanne kochende Milch gebracht und gekocht, bis die Milch gelb wird. Sodann wird die Milch durch einen Durchschlag gegossen und von neuem zum Kochen gebracht, ein Löffelchen Weizenmehl mit einem Eidoiter in ein wenig kalte Milch gequirlt und dieses unter fortwährendem Amrühren in die kochende Milch gethan, mit Syrup versüßt, auch mit etwas Zimmt versehen. Davon gibt man Kindern von 5—11 Jahren am Morgen und Abend 2 Tassen voll, kleineren Kindern weniger; nebenbei eine gelinde Abführung von Rhabarber-Pulver mit Syrup versüßt theelöffelchenweise und die Kleinen diät gehalten.

— Stuttgart, 16. Jan. Bei den während des Laufs der gegenwärtigen Landtagsperiode nöthig gewordenen Wahlen von ständischen Beamten u. s. w., welche von beiden Kammern in Gemeinschaft vorzunehmen sind, haben sich bekanntlich über den Wahlmodus Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Kammern erhoben, insofern dieser Wahlmodus nicht durch die Verfassungsurkunde zum Voraus bestimmt ist, was nur in Betreff des Präsidenten der 2. Kammer und des Vizepräsidenten beider Kammern, bei welchen absolute Stimmenmehrheit erfordert wird, und den Mitgliedern des ständischen Ausschusses, bei welchen es nur einer relativen Stimmenmehrheit bedarf, der Fall ist. Die Kammer der Standesherrn hatte für alle weiteren Wahlen eine relative Stimmenmehrheit für ausreichend erachtet, während die Kammer der Abgeordneten sich auch hier für eine absolute Stimmenmehrheit ausgesprochen hatte. Versuche einer Verständigung hatten zu keinem Ziele geführt, da jede der beiden Kammern bei ihrer Ansicht verharrte. Aus diesem Grunde hatten die letzten Wahlen nur in provisorischer Weise oder unter Verwahrungen in Betreff des Wahlmodus vorgenommen werden können. Da aber diesem Zustand ein Ende gemacht werden mußte, so hatten sich beide Kammern in der Mitte an die Regierung vereinigt, einen Gesetzentwurf einzubringen, welcher den Wahlmodus festsetzt. Dieses ist nun geschehen, der Entwurf ist bei dem ständischen Ausschusse eingebracht, zunächst zur Berathung bei der 1. Kammer, deren Ansicht die Regierung bei-

stimmt, also die Wahl nach relativer Stimmenmehrheit adoptirt, was durch die dem aus nur einem einzigen Artikel bestehenden Gesetzesentwurf beigegebenen Motiven näher begründet wird.

— Stuttgart, 14. Jan. Im Kronprinzlichen Palast wurde gestern das griechische Neujahr festlich begangen. An der religiösen Feier in der Kapelle S. Kais. Hoh. der Kronprinzessin nahmen sämmtliche hier wohnenden Russen Theil. Von Seite der erhabenen Mutter der Kronprinzessin, S. Maj. der Kaiserin von Rußland, waren für diesen Tag kostbare Geschenke, bestehend unter anderem in einer Anzahl prachtvoll gearbeiteter Kron- und Wandleuchter, für die kronprinzliche Villa eingetroffen.

— Stuttgart, 18. Jan. Der bayerische Obermedicinalrath Dr. Pfeufer in München, der sich so viele Verdienste durch seine treffliche Schrift über den Schutz gegen die Cholera um die Menschheit erworben hat, wurde von unserem Monarchen mit dem Ritterkreuze des Ordens der württemberg. Krone decorirt. Hier glänzt dieser Stern an rechter Stelle.

— Ulm, 14. Jan. Gestern Nacht um 2 Uhr wurden wir wiederum durch Feuerlärm erschreckt; es brannte in dem erst vor nicht langer Zeit in dem sogen. Mayerhof unter „den Fischern“ neu erbauten Werklokal der Eckart'schen Fabrik für lactirte Leber, welches nebst allen Vorräthen auch gänzlich zerstört wurde. — Den am vergangenen Donnerstag Abends 5 Uhr von Geislingen nach Ulm abgefahrenen Bahnzug hätte ein schweres Unglück treffen können. Mitten auf der Steige brach eine Kolbenstange in der schweren Zuglokomotive; doch gelang es, den aus 7—8 Waggons bestehenden Zug durch Bremsen und Unterschlagen zum Stehen zu bringen, die beschädigte Lokomotive durch die andere vorgespante nach Umfetten zu schaffen und auch die Wagen nach und nach hinauszuführen, so daß der Zug ohne weiteren Unfall nur um zwei Stunden später nach Ulm gelangte. (Sch. M.)

— Ludwigsburg, den 12. Januar 1855. Gestern wurde in der Mittagszeit von 1 bis 3 Uhr ein Diebstahl hier verübt, der von großer Frechheit zeugt. In ein Bäckerhaus einer frequenten Straße schleicht sich eine Weibsperson, erbricht auf der Bühne eine verschlossene Kammer und Kommode und stiehlt eine Magd ihre sämmtlichen Kleidungsstücke, trägt das Gestohlene die Bühnenstiege herunter und fragt ganz dreist im Hause nach einer neu eingetretenen Dienstmagd, welcher sie ihre Kleidungsstücke zu bringen, übrigens deren Adresse verloren habe. Als man ihr entgegnete, daß in diesem Hause keine neu eingetretene Dienstmagd sey und ihr die Zaine mit dem Gestohlenen auf den Kopf aufhalf, entfernte sich die Diebin mit der Aeußerung, daß sie eben auf der Polizei nach der Eigenthümerin ihrer Last fragen müsse; allein statt auf die Polizei zu gehen, suchte sie das Belte.

— Der in Ludwigsburg im Reutlinger Prozeß vor dem Schwurgericht gestandene aber freigesprochene Apotheker Held aus Rottweil, später Chemischer Vorstand des Laboratoriums von Heinrich Müller

in Stuttgart und seither nach Nordamerika ausgewandert, hat dort eine wichtige Erfindung gemacht, welche in industrieller Beziehung sehr große Vortheile verspricht. Es bezieht sich dieselbe auf die Lösung des Gauschuf und hat sich Held zu industriellen Ausbeutung seiner Erfindung bereits mit großen Kapitalisten verbunden und an mehreren bedeutenden Regierungen um Erfindungspatente angewendet. Held galt hier stets für einen tüchtigen Chemiker. (N. L.)

— Die Karlsruher Zeitung schreibt aus Stuttgart: Auch hier haben Personen für die anzunehmende englische Legion, um in dieselbe einzutreten Schritte gethan. Diejenigen aber, welche zu diesem Zweck bei der englischen Legation sich erkundigen wollten, erhielten den Bescheid, daß bei den friedlicher sich gestaltenden Ausichten auf die Angelegenheit keine definitive Antwort ertheilt werden könne. Dies der wahre Grund ist, oder ob die Gesandtschaft sich mit der Sache gar nicht befassen will, muß dahin gestellt bleiben.

Bachnang. Ein Hollgeschir hat aus Auftrag zu verkaufen C. A. Lübke, Sattler.

Bachnang. Naturalienpreise v. 17. Jan. 1855

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, neuer . . .	9	20	9	4	8	33
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	7	6	6	33	6	—
1 Simri Belschorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	2	6	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund Kernenbrod kosten . . . 33 fr.
Der Kreuzerweck muß wiegen . . . 5¼ Loth.

Seilbronn. Naturalienpreise v. 17. Jan. 1855

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	—	—	—	20	20
„ Dinkel . . .	9	48	—	—	8	6
„ Weizen . . .	21	48	—	—	20	15
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	12	28	—	—	12	—
„ Gemischt . . .	13	20	—	—	12	54
„ Haber . . .	6	56	—	—	6	18

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämmtliche benachbarten Oberämter, z. B. Karbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

No. 7. Dienstag den 23. Januar 1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. (Warnung.) Es ist von der hiesigen Gerberzunft vorgebracht worden, daß häufig von Kindern, Lehrlingen und andern jungen Leuten Entwendungen von Klauen, Horn und Schwänzen begangen und daß die entwendeten Gegenstände den jungen Leuten von Kammmachern, Seirern, Drehern u. s. w. abgekauft werden. Das Oberamt sieht sich daher veranlaßt, vor dem Ankauf solcher Gegenstände von jungen Leuten unter Hinweisung auf die gesetzlichen Strafen zu warnen.
Den 21. Januar 1855.
Königl. Oberamt.
Hörner.

Bachnang. Eröffnung eines Ganterkenntnisses und Aufforderung.

Gegen Christian Langbein, Schuhmacher von hier, wurde heute für den Fall, daß kein Borg- oder Nachlassvergleich zu Stande kommen sollte, der Gant erkannt; es wird demselben dieß auf diesem Wege mit dem Anfügen eröffnet, daß am nach §. 163 des vierten Ediktes vom 31. Dezember 1818 das Recht zustehe, gegen dieses Erkenntniß innerhalb dreißig Tagen den Rekurs an dem Civilsenat des K. Gerichtshofes in Göttingen zu ergreifen, und daselbst zu gleicher Zeit seine Gründe hiezu schriftlich auszuführen, oder zu erklären, daß er auf die Akten hinterlege, daß aber dieses Recht nach fruchtlosem Umlauf obiger Frist verliere und daß das Oberamtsgericht nur dann, wenn ihm innerhalb dieser Zeit von der Rekursverweisung ordnungsmäßige Anzeige gemacht wird, das weitere Verfahren und den Verkauf der Masse anstelle, daß aber jedenfalls die zur Sicherung der Masse getroffenen Verfügungen bestehen bleiben. Weiter ergeht an den Gemeinschuldner die Aufforderung, sich binnen 30 Tagen hier zu melden, widrigenfalls für ihn ein Abwesenheitspfleger bestellt und

mit diesem in Betreff des weitern Verfahrens verhandelt wurde.
Am 13. Januar 1855.
K. Oberamtsgericht.
Fecht.

Bachnang. Vermißte Handfeuerspritze.

Seit dem letzten Brand im Zwischenackerle wohnt eine der Stadtpflege gehörende Handfeuerspritze vermißt. Wer Auskunft darüber geben kann, wird um Mittheilung ersucht.
Den 16. Januar 1855.
Stadtschultheißenamt.
Schmücker.

Bachnang. Haus- und Acker-Verkauf.

Zum öffentlichen Verkauf ist dem Weber Gottlieb Strauß von hier ausgesetzt: die Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus mit 2 Wohnungen und gewölbtem Keller in der obern Vorstadt, neben David Schoß und Joh. Georg Wehler, Anschl. . . . 200 fl. 1/2 Mrg. 47,5 Akr. im Benzwasen, neben